

Sonntag Sexagesimae – 20. Februar 2022
9.30 Uhr Struxdorf / 11.00 Tolk

Evangeliumslesung Lukas 8,4-8 (9-15) GNB **Das Gleichnis von der Aussaat**

4 Eine große Menschenmenge sammelte sich um Jesus, aus allen Orten strömten die Leute zu ihm. Da erzählte er ihnen ein Gleichnis:

5 »Ein Bauer ging aufs Feld, um seinen Samen zu säen. Als er die Körner ausstreute, fiel ein Teil von ihnen auf den Weg. Dort wurden sie zertreten und von den Vögeln aufgepickt.

6 Andere Körner fielen auf felsigen Boden. Sie gingen auf, vertrockneten dann aber, weil sie nicht genug Feuchtigkeit hatten.

7 Wieder andere Körner fielen mitten in Dornengestrüpp, das wuchs mit auf und erstickte das Korn.

8 Andere Körner schließlich fielen auf guten Boden, gingen auf und brachten hundertfache Frucht.«

Darauf rief Jesus: »Wer Ohren hat, der höre!«

Amen.

Predigt zu Hebr 4, 12-13

Der Friede Gottes sei mit uns allen! Amen.

Liebe Gemeinde!

Merkwürdig ist das mit der Bedeutung von Worten in unserer Zeit. Wir erleben eine wahre Flut von Wörtern im Alltag, werden, wenn wir nicht aufpassen, davon überschwemmt. Wortgeplätscher füllt die abendlichen Talkshows. Viele Worte sind gelogen – manchmal merkt man es gleich; manchmal am nächsten Tag; wie jetzt bei Putin. Manchmal braucht es Jahre und Jahrzehnte – aber Lüge und Unwahrheit werden oft aufgedeckt, wenigstens das.

Es braucht ein gutes Ohr und wache Sinne, die *wichtigen* Worte für uns herauszuhören, herauszulesen aus dem groben Wortsalat. Hinzu kommt, dass *Bilder* mittlerweile viel stärker in unsere Wahrnehmung dringen als früher. Haben die Bilder dem Text den Rang abgelassen?

Die Bibel gibt dem Wort ein ganz anderes Gewicht. Im ausgehenden 1. Jahrhundert schreibt ein unbekannter Christ einen Brief. Wer die Empfänger sind, bleibt unklar, trotz des späteren Titels „an die Hebräer“.

Ich lese zwei Verse aus dem 4. Kapitel:

*Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig
und schärfer als jedes zweischneidige Schwert,
und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist,*

*auch Mark und Bein,
und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.
Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen,
sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft
geben müssen.*

Das Wort Gottes ist *schärfer als ein zweischneidiges Schwert*. Beim ersten Hören klingt mir das sehr nach Rüstung, nach Kämpfen und Gewalt. Das erzeugt bei mir Unbehagen. Die Wirksamkeit des Wortes Gottes als Verletzung? Das Wort Gottes als eine Waffe? Zu oft ist das Wort Gottes in menschlichen Händen wie ein Schwert geführt worden. Man hat nicht nur im Namen Gottes, wie man meinte, ein echtes Schwert gezückt – das ist die Jahrhunderte lange blutige Geschichte der siegenden und herrschenden Christenheit. Man hat auch die Schrift wie ein Schwert benutzt: gegen Heiden, gegen Juden, auch gegen Christen, die als Ketzer gebrandmarkt und hingerichtet wurden, weil sie das Wort Gottes anders verstanden als die mächtige Kirche – , immer mit der Begründung, das „Gott nicht mit sich spotten lässt ...“ Heute tragen eher die Islamisten dieses Schwert. Oder besser: Die Fundamentalisten, die es in jeder Religion gibt.

Die Worte der heiligen Schriften werden zu kämpferischen Worten, um Absolutheitsansprüche geltend zu machen. Da hilft nur Deutlichkeit: Die Zeit der Absolutheitsansprüche ist vorbei; das gilt für alle Religionen! Heute müssen wir uns gegenseitig schon anders überzeugen: durch unser Tun, durch versöhnendes Reden und Handeln...

Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert. Vielleicht ist es angemessener, von einem scharfen *Messer* zu reden, von einem Skalpell, mit dem der Arzt einen Schnitt in den Körper des Patienten setzt, um so an die Verletzung oder an die Wurzel einer Krankheit heranzukommen und schließlich heilen zu können. Vielleicht lässt sich so der Satz besser verstehen: „*bis es scheidet Seele und Geist*“. Ein Schnitt, der unser Innerstes öffnet, der aufdeckt, was die Ursache unserer Krankheit ist. Ein Schnitt, der manches klärt, was wir an unserem derzeitigen Befinden selbst nicht verstehen können oder vielleicht auch gar nicht wissen wollten. Ein heilsamer Schnitt, der offenlegt, was wir sogar vor uns selbst lieber verstecken.

*Gottes Wort ist lebendig und kräftig
und schärfer als jedes zweischneidige Schwert.*

Deckt sich diese Feststellung mit der menschlichen Erfahrung?
Mit dem, was wir selbst erlebt haben?
Dieser Frage möchte ich nachspüren.

Lebendig ist Gottes Wort, nicht irgendwann einmal gesagt und richtig gewesen, aber längst erledigt. Nein, *Gottes Wort* taucht überraschend in aktuellen Streitfragen auf, ob wir es wollen oder nicht. Das Wort meldet sich, ist nicht tot, sondern lebendig.

Ich denke, jeder hat für sich schon erlebt, dass ein biblisches Wort ihn so tief anspricht, dass er nicht ausweichen kann. „*Ich bin gemeint. Es geht mir durch und durch. Hier bekomme ich etwas gesagt, was wichtig ist. Ich möchte es mir zu Herzen nehmen. Es möge mich nicht nur treffen. Es möge mich auch heilen. Oder helfen, mich wieder zurechtzubringen.*“

Und es ist *kräftig*, das Wort Gottes.

Aus dem Mund eines Engels zum Beispiel. Da ist der Prophet Elia, der vor der Verfolgung in die Wüste flieht. Als er sich nach tagelangem Fußmarsch erschöpft unter einem Wacholder niederlegt und nichts anderes mehr wünscht als zu sterben, da rüttelt ihn ein Engel wach und richtet ihm aus: *Steh auf und iss. Du hast einen weiten Weg vor dir.* (1.Kön 19,7). Du wirst Kraft brauchen. So lange, bis schließlich Elia der Macht des Wortes nachgibt, sich aufmacht, vierzig Tage weitergeht bis zum Berg Horeb weit im Süden, und es schafft und davonkommt.

Viele Menschen gehen unter dem Druck der alltäglichen Anforderungen, unter dem Druck der vielfältigen Auswirkungen von Corona, in die Knie. Ich wünschte mir, dass sie diese Energie des Gotteswortes erreicht. Dass das Wort sich stärker zeigt als ihre Mutlosigkeit. Dass es zu rechter Zeit denen gesagt wird, die Zuspruch brauchen. Dass sich das Wort Gottes kräftig zeigt wie eh und je.

Seit der Ur-Zeit, als ein *Es werde* genügte, um Erde und Himmel zu schaffen, Tag und Nacht zu trennen, alles Lebendige werden zu lassen.

Scharfe Worte brauchen wir für unscharfe Christen, wie wir es tatsächlich sind. Scharfe Worte, die uns ansprechen, uns durchdringen bis auf den Grund.

Mir geht es so, dass nicht die markigen Worte mich am meisten treffen. Immer wieder sind die „scharfen“ Worte für mich diejenigen, die mich auf sanfte Weise herausfordern. Die Seligpreisungen von Jesus zum Beispiel.

Selig sind, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit.
Sie sollen satt werden.

Selig sind die reinen Herzen. Sie werden Gott schauen.

Selig sind, die Frieden stiften.
Söhne, Töchter Gottes wird man sie nennen.

Stell dich mitten in deine Welt und öffne die Sinne.

Hör, wie das Wort Gottes zu dir spricht.

Es spricht in allen Sprachen und auf vielen verschiedenen Kanälen.

Wir bedürfen nur zu hören.

Da liegt unsere Verantwortung.

Amen.

EG 262 Sonne der Gerechtigkeit